

„OBSERVER“

I. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen,
London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom,
San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus: **Fromdenblatt, Wien**

vom: **28 FEB. 05**

Auch der Kammermusikabend, den Tags darauf die „Schaffenden Tonkünstler“ im Bösendorfer-Saale veranstalteten, war zur Hälfte Max Reger gewidmet. Es hat fast den Anschein, als ob nun in kurzer Frist nachgeholt werden wollte, was die Wiener Oeffentlichkeit bisher an dem genannten Künstler versäumt hat. Nur war alsbald zu merken, daß sich diese schwierige Bekanntschaft nicht so obenhin und im ersten Anlaufe machen läßt. Der Komponist der Violinsonate op. 74, welche man bei den „Schaffenden“ durch die wertvolle und gediegene künstlerische Vermittlung der Herren Arnold Rosé und Bruno Walter kennen lernte, oder — aufrichtiger gesagt — zu hören bekam, ist anderen Geistes Kind, als die am Vorabend gehörten Variationen und Gesänge. Wiederholt fühlt man sich auch hier von tiefen Gedanken gefesselt, von eigenartigen Wendungen überrascht; aber zumeist zeigt uns der Autor eine recht griesgrämige Physiognomie und gefällt sich in einer herben Verschlossenheit, die nach dem leutseligen Tone seiner Vieder niemand ihm zugemutet hätte. Keinerlei Zugeständnis an die Klangfreude und nur sehr wenig an das formale Bedürfnis, das durch die Betitelung „Sonate“ unwillkürlich angeregt wird. Die beiden Instrumente führen mit einander eine schlechte Ehe, stets ist die Violine anderer Meinung als das Klavier, und vice versa. Bei einzelnen Auslassungen der Klavierstimme hat man den Eindruck, daß sie besser und vor allem verständlicher klingen würden, wenn die

Violine nicht mit scheinbar unzugehörigen Bemerkungen vorzuziehen fahren wollte. Man möchte dabei an die gewissen ungereimten Zwischenrufe in unseren Vertretungskörpern denken und einen Ordnungsruf begründet finden. Bei innigerer Vertrautheit mit dem Werke kann man möglicherweise zu günstigeren Eindrücken gelangen; immerhin ist es eine mißbräuchliche Anwendung der Kontrapunktik, wenn sie, statt die Gedanken im trauten Wechselspiele hervortreten zu lassen, dieselben trübt und verschleiert. Die Sonate fand nur wenig Anklang oder — wenn man will — Verständnis, woran die wahrhaft meisterliche Interpretation (Herr Walter hatte erst in letzter Stunde an Stelle des angekündigten Komponisten den Klavierpart übernommen) gewiß nicht Schuld trug.

Weit erfreulicher gestaltete sich der fernere Verlauf des Abends. Ein neues Klavierquintett von Bruno Walter gelangte durch den Komponisten und das Quartett Rosé zur Aufführung. In der vorigen Saison ist Walter zum erstenmal mit einem größeren Tonwerke in die Wiener Oeffentlichkeit getreten; es war ein Streichquartett, das bei seiner Erstaufführung in einer Rosé-Soiree nicht unangefochten blieb, in mir aber, namentlich durch seinen poesieerfüllten Adagio-satz, eine sehr vorteilhafte Meinung von dem Können und der Berufenheit des Tonsetzers erweckte. Das Fis-moll-Quintett hat nun diese Meinung wesentlich bekräftigt und seinem Schöpfer zu breiterer Anerkennung verholfen. Künstlerische Freiheit, modernste Ausdrucksweise, kühne Phantasie, poetisierende Elemente — und was sonst noch zu den Merkmalen und Errungenschaften der neuesten Musik gehört — all dies ist in diesem Werke in hervorragendem Maße nachweisbar. Aber die Freiheit artet nicht in Haggellosigkeit aus, der Ausdruck wird durch künstlerischen Geschmac vor kataphontischen Exzessen behütet, die Phantasie verteidigt sich nicht ins Wesenlose, in das Nirwana, und die poetische Inspiration lähmt und überwuchert nicht die musikalische. Und noch eines, das diesem Werke eine Sonderstellung gegenüber vielen anderen zeitgenössischen einräumt, ja dasselbe als Bichtererscheinung in dem Wirrwarr modernster Produktion erstrahlen läßt: stets merkt man das Walten einer geläuterten Klangempfindung, eines gesunden Schönheitsstnnes, der keiner groben Ohreninsulte fähig ist und zeitweilig aus dem bescheidenen Instrumentale Klangkombinationen hervorholt, deren Wirkung ebenso neu und eigenartig, wie bezaubernd ist. In den beiden Mittelsätzen wären hiesfür mehrere Beispiele nachzuweisen, die Außenfäße aber zeichnen sich durch gedrungene Kraft, edle Plastik und weite Beherrschung der dynamischen Verhältnisse aus. Das dem schönen Werke gebührende Lob drückt sich am treffendsten in dem Bekenntnisse aus, daß ich es mit Vergnügen bald wieder hören möchte. Wie wenige Stücke weist die neue Literatur auf, von denen man ehrlich dasselbe saagen könnte.